

5. Erinnerung zur Erneuerung

Im alttestamentlichen Gottesvolk war es üblich, wichtige Worte der Heiligen Schrift – so z. B. die Gebote – auf kleine Zettel zu schreiben und diese Zettel an der Stirn oder am Arm und an den Türpfosten zu befestigen:

„Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen.

Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst.

Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden.

Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben“¹

Damit wollte man die Erinnerung an das Gebot oder an bestimmte Worte wachhalten.

Die Heilige Schrift stellt dem Leser ein Bild des Volkes Gottes und der Kirche, wie sie sein sollen, vor Augen.

Es gab auch in der Kirche immer wieder gewaltige neue Aufbrüche, bei denen Menschen ihr Leben ganz bewußt nach dem Evangelium gestalteten. Auch in unserer Zeit machen die Menschen Entdeckungen und tiefe Erfahrungen mit dem Wort Gottes. Die Botschaft der Bergpredigt z. B. wird immer deutlicher als ein Weg erkannt, um Gewalt zu überwinden; die Gemeindemodelle, die wir bei Paulus finden, tragen dazu bei, die Kirche immer wieder zu erneuern.

Durch die Heilige Schrift bleibt in der Kirche die Erinnerung an Gottes Wirken für sein Volk erhalten. Zugleich entsteht ein ständiger Aufruf zur Erneuerung.

P. Pius Agreiter OSB

¹ Dtn 6,4-9.